



Aurelis

# Quellen des Lichts

## Spirituelle Poesie

1987 - 1995

(Mit Anhang späterer Dichtung, ab Seite 272)

### Illustrationen

Ursel Brieger

Kosta

*Es scheint ein Antlitz*

Es scheint ein Antlitz stiller Macht,  
verklärt, aus silbner Tropfen Pracht.  
Wie funkt und sprüht es ungestüm  
und trägt mondhell ein Taukostüm.

Es lockt ein Weg, ein Lied erklingt.  
Dort aus dem Silber-Birnmoos blinkt  
und tanzt flusslang ein Elfenring —  
ihn fängt ein Blätterwunderling.

Wohl dem, der ihre Note weiß,  
er trägt ein Losungswort zur Reis',  
die er gereist zu Anbeginn,  
als er noch sah mit Engelssinn.



## *Jedes Wesen*

kündet von der Liebe  
einer Traum-Sicht-Welt.  
So wunderlich,  
wie Wege ziehn —  
so rätselreich  
der Pilger Mühn.

Die Augen der Wanderer  
vergöttlichen den Spiegel  
ihrer Sicht,  
und doch blitzt im Glas  
nur das Ewige Licht?

Sein Zierrahmen fällt?  
Mit ihm jene Welt —  
doch diese ist's,  
die dem Spiegel gefällt.



*Purpur der Himmel* 1995

Purpur der Himmel,  
fallend in grenzlose Weiten —  
Raumgrund des Schweigens  
verträumter Sonne.

Im Gegenlicht erstrahlt Ewiges,  
und nahe uns  
färbt es die Blätter,  
die Bäume zu greifen.

Sinnende Lust  
mit küssenden Mündern,  
Regen und Glut,  
des Menschen Aug verklär'.

Wir strecken die Arme  
durch Nebellicht,  
klammern am greiflosen  
Halt im Ewigen.

Ein Funke Kosmos  
im Herzen  
schmilzt den silbernen Faden —  
bis alles Wesenhafte  
wandelt verwandelt  
im EINEN.

*In Träumen*

In Träumen versonnt,  
wachsclafend —  
den Tag erreichen.

Liebeskraft strömt  
aus dem Sonnenherz —  
seetrunken.

Menschen,  
wasserverträumt,  
der Erde Schlaf gebärend.

Blau und sonngoldene Wellen  
in Wasser-Äther-Tropfen,  
lichtbringend.

Sonnenregen  
tanzt Licht in die Wellen.

## *Frühling*

Wie tanzt der Lenz im Sonnenlicht,  
uns neues Leben jung zu künden ...  
Er strebt nach oben, treibt er nicht  
Myriaden Formen neu zu binden?

Natur ist groß, geplant vollendet.  
Er möchte wachsen, frisch austreiben.  
Zu neuem Leben ausgesendet —  
triebjung will er Geschichte schreiben.

Er liebt und sprüht vor Zeugungskraft,  
kein Grund zu klein, kein Ort zu fern.  
Er sprengt den Stein, aus Felsen rafft  
sich selbst der kleinste Blütenstern.

So wie die Blüte bezaubernd schön —  
so reich wird auch die Frucht gesehn!



## *Sommer*

Noch lang die Tage, kurz die Nächte,  
das Werk wächst fort auch ungesehn.  
Lass zu, so wie es reifen möchte,  
zum Weilen scheint es ausersehn.

Denn selbst Erholung wünscht Geduld.  
In Urlaub scheint der Mensch zu eilen,  
vergisst zu ruhn, vor Ungeduld  
in Sonnenbädern zu verweilen?

Füg ruhig hinzu der Schnörkel Zier —  
schenk Zeit noch für Veredlungszüge.  
Die Sommerfarben glühen dir:  
Das Urbild zeigt der Schönen Züge!

So lass es reifen, gib es frei —  
nur lass es los, damit's gedeih!

## *Herbst*

Die Blätter tragen erstes Gold,  
noch wärmt der Wind, lässt Wünsche winken —  
sie süßen noch und fruchten hold,  
bis reifschwer sie zur Erde sinken.

So schwelgt es traut, schon fast beendet,  
umspielt von mildem Abendlichte.  
Das Werk, es reift, schon fast vollendet,  
verklärt verblühende Geschichte.

So wünscht der Mensch den Herbst nun zu sich,  
jetzt sein erbrachtes Werk zu feiern.  
Zufriedenheit krönt farbenfröhlich  
den Herbst zum König aller Feiern.

Denn alles mündet in sein goldnes Herz —  
so reich im Golde badet nur der Herbst!

## *Winter*

Natur schläft still im weißen Kleide,  
lässt Leben eingefror'n zurück —  
es schläft sich jung in „weißer Seide“,  
geborgen glüht jetzt innres Glück.

Sie wahrt ihr Bild im Eiskristall.  
Entrückt in eine Anderswelt,  
lebt Leben fort, wägt kein Zerfall,  
sie liebt dem Eistraum zugesellt.

Sie blickt ins Spiegel-Labyrinth,  
so bleibt die Zeit der Innenschau.  
Kristallisiert und eisverblümt,  
da schmilzt es heiß im Frühlingstau.

Der Winter schätzt dein ew'ges Leben —  
im Frühling wird's dir neu gegeben.

*Die vier Jahreszeiten, den 15.9.2018, im Kurpark  
(Buchen-Rondell-Bellevue) Baden bei Wien.*

*Wie still* 2019

Wie still erschallt des Waldes Schweigen,  
wie laut auch seine Gräser summen.  
Wie trillern Vögel aus den Zweigen,  
ihr Lied lässt Menschenlied verstummen.

Wie still doch Wasserfälle rauschen,  
wenn laut sie über Felsen schäumen.  
So lass mich ihrem Toben lauschen,  
ihr Lärm lässt Menschenlärm verträumen.

Wie still der Blüten Sinfonien,  
wenn sie uns stille Laute lehren.  
So lässt der Laute Harmonien  
den fernen Fluglärm leis' entehren.

So übertönen stille Klänge  
den Schrei, den sich der Mensch verschrie.  
Der Mensch schreit tonlos im Gedränge,  
er schreit nach Ruhe — fühlst du sie?

